

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin

**Band:** 34 (1992)

**Heft:** 182

**Artikel:** Twin Peaks - Fire Walk With Me von David Lynch : Vorgeschichte aus dem Nachhinein

**Autor:** Lachat, Pierre

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-867360>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## In den Mezzogiorno

Das Ergebnis der riskanten Übung ist bestechend, indem sich nämlich der mit andern Mitteln kaum je richtig zu erzielende Eindruck, es wisse jetzt eigentlich niemand mehr, wohin die Reise noch führen könne – ob Flucht zurück oder Flucht nach vorn –, auf beunruhigende Weise lebendig wird. Die Ratlosigkeit des jungen Antonio, der für seine Schützlinge eine persönliche Verantwortung zu empfinden beginnt, wird zur gewollten Ratlosigkeit des Films. Doch entwickelt sich auch der Instinkt, der dann den Polizisten weiterleitet, zum untrüglichen Sinn des Films für das Richtige, das es jeweils als nächstes zu tun gilt. Von Spontaneität zu reden, wäre wohl ungenau, indem dann mehr und mehr zum Vorschein kommt, dass das Trio auf Irrfahrt den unsichtbaren Kräften der kulturellen Gravitation nachgibt und nicht der Inspiration des Augenblicks.

Civitavecchia liegt, von Mailand aus gesehen, auf dem halben Weg in den Mezzogiorno, woher alle drei Protagonisten stammen und wohin sie nun heimkehren. Antonio folgt seiner eigenen Sehnsucht, und er findet in ihr – und er erfindet gleichsam durch sie – auch die Nostalgie der beiden Kinder, ein Gefühl, das seine Begleiter noch nicht kennen können, weil sie noch nie in ihrem Leben zuhause waren. Aber er spürt, nur eine Form von Behaustsein wird Rosetta und Luciano noch retten können, und vielleicht gilt für ihn selbst das gleiche.

Alle wirklichen Odysseen führen an ihren Ausgangspunkt zurück.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu *IL LADRO DI BAMBINI*: Regie: Gianni Amelio; Buch: Gianni Amelio, Sandro Petraglia, Stefano Rulli; Kamera: Tonino Nardi, Renato Tafuri; Schnitt: Simona Paggi; Art Director: Andrea Crisanti, Giuseppe M. Gaudino; Kostüme: Gianna Gissi, Luciana Morosetti; Make-up: Esmè Sciaroni; Musik: Franco Piersanti; Ton: Alessandro Zanon.

Darsteller (Rolle): Enrico Lo Verso (Antonio), Valentina Scalici (Rosetta), Giuseppe Ieracitano (Luciano), Florence Darel (Martine), Marina Golovine (Nathalie), Fabio Alessandrini (Grignani), Agostino Zumbo (Priester im Kinderheim), Vincenzo Peluso, Santo Santonocito (Carabinieri), Vitalba Andrea (Antonios Schwester).

Produktion: Erre Produzioni, Alia Film in Zusammenarbeit mit RAIDUE; Co-Produktion: Arena Films, Vega Film; Produzent: Angelo Rizzoli; ausführender Produzent: Enzo Porcelli; Co-Produzent: Bruno Pesery, Stefano Munafo. Italien 1992. 35 mm, Farbe; Dauer: 110 Min. CH-Verleih: Filmcooperative, Zürich.



Sheryl Lee als Laura Palmer – die sieben letzten Tage im Leben

TWIN PEAKS – FIRE WALK WITH ME  
von David Lynch

## Vorgeschichte aus dem Nachhinein

Dieses dauernde hoch mit Lynch, nieder mit Lynch reisst im allerhöchsten Mass an den Nerven. Zwischen 1977 und 1986 entwickelten ERASERHEAD, THE ELEPHANT MAN und BLUE VELVET einen wohl auch surrealistischen, vor allem aber barocken und neugothischen Stil, der der stolz bis auf den Gründervater Poe zurückverweisen durfte. Eine ehrwürdige Tradition von Literatur und Film schien sich neu zu beleben, und zwar war es nicht zuvorderst eine angelsächsische im weitesten Sinn, sondern eine ausgesprochen amerikanische. Sie bekannte sich auch dann noch zu ihrer besonderen überseeischen Art und Herkunft, wenn sich eine Geschichte wie die vom Elefantenmann in England ansiedelte und mit so eminent britischen Schauspielern wie Gielgud, Hurt und Hopkins besetzt war.

Leider wurden aber auch schon jene ersten zehn Jahre erheblich beeinträchtigt, und zwar 1984 vom jämmerlich danebengeratenen superteuern Mega-Spectacular DUNE nach dem Endlos-Roman von Frank Herbert. Blindlings wollte das wirre leere Epos einen Anschluss an die bereits vererbende Welle von Fantasy-Kinosagen im späteren Gefolge von STAR WARS ertasten. Und das Gewaltsstück verhalf Lynchs Star Kyle McLachlan, dem späteren Helden

von BLUE VELVET – der aber dann vor allem den Special Agent Cooper vom FBI auf denkwürdige Weise verkörpern sollte –, zu keinem besonders glücklichen Start. Immerhin war das ironische Fluidum, das von diesem schwarzhaarig-glattgesichtigen Schauspieler ausgeht – etwas Pfadfinderhaft-Verspieltes, gepaart mit rührendem Ernst –, für die Sensibleren bereits damals deutlich genug zu spüren.

### Rührende kleine Welt

Doch setzen sich die wilden Ausschläge nach oben und unten auch ins zweite Lynch-Jahrzehnt hinein fort. Auf der einen Seite erweitert sich BLUE VELVET zwischen 1986 und 1989 zum famosen «Twin Peaks», welches für mich eines der wenigen ernstzunehmenden Fernseh-Feuilletons vom Fließband überhaupt ist und schon nur szenaristisch betrachtet eine Mordsleistung darstellt. Andererseits wird jetzt das gewisse Schlechtberatenensein, das mit dem verunglückten DUNE eingesetzt hat, zum chronischen Zustand und führt wie bei Quartalssäufern zum periodischen Absturz.

Einem alkoholisierten Panzeroberst gleich prescht Lynch zunächst mit der

planlos jeden Widerstand niederwalzenden Schauerfilm WILD AT HEART dazwischen. Und als jüngster Ausdruck des andauernden Malaise versucht jetzt TWIN PEAKS – FIRE WALK WITH ME die Popularität der TV-Serie fürs Kino auszuschlachten. Es ist zweifellos diejenige Unternehmung des hochge- bis überschätzten Amerikaners, die die bisher klarsten Verrisse verdient und offenbar auch einheimst.

Die Serie «Twin Peaks» malt mit ihren zwanzig Folgen, ebensovielen zentralen Figuren und Schauplätzen breit die provinzielle Welt aus, die in BLUE VELVET nur skizziert ist. Schon nur der ähnlich lautende Klang der beiden Titel suggeriert diesen innern Zusammenhang. Die solide Biederkeit der Kleinstädter bleibt als dominierender Wert auch in der längeren Beschreibung von jeder eigentlichen Kritik verschont. Allein, es hat dann eben jede Idylle stets ihre dämonische Kehrseite zu haben, und was Lynch geduldig herausformt, ist der Kontrast zwischen den beiden Ansichten ein und derselben Moral und Lebensart; und was er inszeniert, sind die Konflikte, die sich aus dem Umstand ergeben, dass alles, was die rührende kleine Welt ausmacht, gleichsam doppelt gegeben scheint. Hinter jedem freundlichen Lächeln kann eine sardonische Lachfratze zum Vorschein kommen.

### Ums Thema gebracht

TWIN PEAKS – FIRE WALK WITH ME setzt nun den Zwanzig-Teiler im Kino nicht etwa fort, sondern versieht ihn sozusagen mit der Vorgeschichte aus dem Nachhinein. Unter Aufbietung



grösstenteils schon bekannter, aber auch einiger neuer Schauspieler und Figuren wird versucht, den sieben letzten Tagen im Leben jener Laura Palmer nachzugehen, die zu Beginn des Feuilletons als Mordopfer aus dem See geholt wird. Die Detektivgeschichte, heisst das, wird sozusagen von ihrer erdabgewandten Seite her ein zweites Mal aufgerollt. Es handelt sich dabei, rein von der erzählerischen Mechanik her gesehen, keineswegs um ein belangloses Experiment, sondern es mutet im Gegenteil ungewöhnlich an. Lynch darf man keinesfalls nachsagen, er habe es sich gar einfach gemacht.

Doch scheitert der Versuch trotz aller Originalität des Ansatzes, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen wird eine gewisse Vertrautheit mit den wichtigsten Figuren aus der Serie stillschweigend vorausgesetzt, selbst wenn dann einiges, aber eben zu wenig unternommen wird, um sie auch wieder überflüssig zu machen. Zum andern aber – und das ist viel wichtiger – kommt der Kinofilm mit dem enormen Stoffumfang, der vom ursprünglichen «Twin Peaks» her vorgegeben ist, auf gar keine Weise zu Rande.

Lynch versucht das offensichtliche Problem verzweifelt zu lösen, indem er den scheinbar friedlichen Alltag im Kaff, der in den zwanzig Folgen eine so wichtige Rolle spielte, bloss noch streift. Sehr weitgehend wird erwartet, dass das Publikum schon mehr als genug davon gesehen hat. Und dieser einschneidende Abstrich wiederum bringt es mit sich, dass sich FIRE WALK WITH ME bis zum schieren Überdruß auf jene Horror-Schockeffekte konzentrieren kann, die Lynchs Filme berühmt gemacht haben. Doch sieht sich mit dem Eingriff gerade das entfernt, was die Serie «Twin Peaks» so aussagekräftig und wahr gemacht hat, nämlich die Spannung zwischen dem Gewöhnlichen und dem Abgründigen. Und damit bringt sich Lynch sozusagen eigenhändig um sein eigentliches Thema.

### Übermenschliches an Mordsleistung

So wird weder die Handlung verständlich, noch ist einzusehen, wozu all die endlos wiederholten, technisch oft glänzend gemachten Donnerwirkungen überhaupt gut sein sollen. Der unerschrockene Special Agent Cooper vom FBI, der in den mäandrischen Irrungen der Serie immer wieder als ruhender Pol und ordnende

Kraft auftritt, kann einem diesmal geradezu leid tun. Nachdem er sich zu Beginn des Kinofilms bei der Gemeinde mit seinem vertrauten knabenhaften Gehabe frisch angemeldet und den begeisterten Fans ironisch zugewunken hat, kommt ihm seine beruhigende, alles systematisch erfassende Leit- und Leiterfunktion wider jedes Erwarten umgehend abhanden.



Er verliert sich zusehends in den undurchdringlichen Wirrungen einer Geschichte, die spürbar unter den massiven Beschränkungen durch das bereits zuvor unumstösslich festgelegte zustandegekommen ist und die sich immer von neuem überschlägt vor lauter Zwang, sich fortwährend selbst erläutern zu müssen. Sogar den gewiegtsten von allen Lynch-Szenaristen – nämlich dem Meister selbst, assistiert von Robert Engels – oblag da schlechterdings Übermenschliches an Mordsleistung.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu TWIN PEAKS – FIRE WALK WITH ME:

Regie: David Lynch; Buch: David Lynch, Robert Engels; Kamera: Ron Garcia; Kamera-Assistenz: Michael Gfeller, John F. Karls, Wendi van Dyke; Schnitt: Mary Sweeney; Ausstattung und Kostüme: Patricia Norris; Dekor: Leslie Morales; Make-up: Katharina Hirsch-Smith; Frisuren: Brent Lavett; Musik: Angelo Badalamenti; Sound Design: David Lynch, Ton-Schnitt: Douglas Murray. Darsteller (Rolle): Sheryl Lee (Laura Palmer), Ray Wise (Leland Palmer), Mädchen Amick (Shelly Johnson), Dana Ashbrook (Bobby Briggs), Phoebe Augustine (Ronette Pulaski), David Bowie (Phillip Jeffries), Eric DaRe (Leo Johnson), Miguel Ferrer (Albert Rosenfeld), Pamela Gidley (Teresa Banks), Heather Graham (Annie Blackburn), Chris Isaak (Special Agent Chester Desmond), Moira Kelly (Donna Hayward), Peggy Lipton (Norma Jennings), David Lynch (Gordon Cole), Jürgen Prochnow (Woodman), Harry Dean Stanton (Carl Rodd).

Produktion: Ciby Pictures; Produzent: Gregg Fienberg, Co-Produzent: John Wentworth; assoziierte Produzenten: Johanna Ray, Tim Harbert; ausführende Produzenten: Mark Frost, David Lynch; USA 1992. 35mm, Farbe Fujicolor, Dauer: 135 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.